

Revolte und soziale Netzwerke

Mechanismen der politischen Mobilisierung in einem alpinen Tal des 18. Jahrhunderts

von Sandro Guzzi-Heeb

Abstract: This paper deals with the political and social conflicts in 18th century Val de Bagnes. The existence of a large genealogical database of its population provides new insights into the mobilization patterns of an early modern rural area. Our prosopographical approach, which attempts to identify the protagonists of the different conflicts, reveals the existence of well-organized and relatively stable political factions. Rather than simply being shaped by personal solidarities, they had a coherent political program. Comparison with genealogical data reveals the influence of kinship ties within the political factions, which are responsible for continuities within the structure of political conflicts. However, kinship alone does not explain the logic of political mobilization, other social networks like spiritual kinship or village solidarities also need to be considered.

I. Der Aufruhr von Le Châble 1745

Ende August 1745 begab sich der mächtige Abt von St-Maurice, Jean-Joseph Claret, nach Le Châble, im Walliser Val de Bagnes. Als geistlicher und weltlicher Herr über das Tal beabsichtigte er, dort die ordentlichen Gerichtstage abzuhalten und die gewohnten Abgaben entgegenzunehmen. Das war eine nicht ganz einfache Mission: Der Abt wusste, dass es im Tal seit einiger Zeit gärrte. Stein des Anstoßes war ein am 20. August erlassenes Mandat, das es der Gemeinde verbot, ohne Genehmigung des Abtes neue Gemeindeglieder aufzunehmen und ihnen die Nutzungsrechte über die Allmende zu übertragen.¹

Das Mandat war nicht diskussionslos aufgenommen worden: Zwei Delegierte der Talgemeinde hatten sich Anfang August beim Bischof von Sitten beschwert und um Unterstützung gegen den Abt nachgesucht.² Dass es zum offenen Widerstand kommen würde, hatte Claret offenbar nicht erwartet. Nach der zweiten Publikation des Mandats, am 29. August 1745, drangen jedoch mehrere Dutzend Talbewohner in das Haus der Abtei, schlugen Türen und Fenster ein, gelangten bis zum Abt und drängten ihn in den Garten. Dort zwangen sie ihn unter Androhung von Gewalt, ein Papier zu unterzeichnen, mit dem er sein

1 Archives de l'Abbaye de St-Maurice (in der Folge: AASM) T.11/1/18-1, 20. 8. 1745.

2 Archives de la Commune de Bagnes, Bruson (in der Folge: ACBg), P489, 3. 8. 1745.

Mandat widerrief und die Gemeinde in ihren alten Rechten bestätigte.³ Der Unmut der Aufständischen richtete sich auch gegen einen Teil der Gemeindebehörden: Nach einer stürmischen Gemeindeversammlung wurde ein Schultheiß malträtiert und ein Gemeinderat, Martin Vaudan, vom Bürgerrecht ausgeschlossen.⁴

Der Abt zog sich am 7. September nach Sitten zurück, wo er das in Le Châble unterzeichnete Papier widerrief. Er reiste anschließend ins Oberwallis und beschwerte sich beim Walliser Landtag. Die Repression wurde ohne Zögern eingeleitet. Eine Sonderkommission wurde ins Val de Bagnes beordert. Die Untersuchung führte zur Erstellung verschiedener Listen mit den Namen der Unruhestifter. Schließlich wurden 74 Männer offiziell angeklagt und mit einer Buße bestraft.⁵ Die verschiedenen Dörfer der Gemeinde wurden ebenfalls mit einer Buße von 6.600 Gulden belegt.⁶ Der Abt ergriff weitere Maßnahmen: Er berief seinen in den Aufruhr verwickelten Statthalter, Jean-Pierre Magnin, sowie verschiedene Gemeinderäte ab und ersetzte sie durch ihm genehme Leute. Anfang Oktober mussten sich die Rebellen formell dem Abt unterwerfen, seine Kompetenzen zur Aufnahme neuer Talgenossen sowie seine Hoheit über die Allmende ausdrücklich anerkennen.⁷ Die Widerstandsbewegung war auf der ganzen Linie gescheitert, und die Lage schien sich in der Folge zu beruhigen.

Auf den ersten Blick haben wir es mit einer typischen konservativen Bewegung zu tun, welche – erfolglos – die Wiederherstellung alter Rechte und Privilegien zum Ziel hatte.⁸ Doch dieser Eindruck ist trügerisch: Der Aufruhr von 1745

3 AASM, T.11/18/3, 29. 8. 1745. Die Privilegien des Tals werden bestätigt „tels qu'ils étoient dans le tems de ma mise en possession [...]“. Zu den Ereignissen vgl. die Chronik des Abtes Claret in AASM, CPT 400/0/7, 151 ff. Eine zweite Chronik stammt aus der Feder des Archivars der Abtei, Jean-Hilaire Charles: AASM, Div. 13/0/3, 22–26. Für eine eingehendere Analyse des Aufruhrs vgl. Sandro Guzzi-Heeb u. Christine Payot, *Des rebelles novateurs? Conflits politiques et réseaux sociaux dans une vallée alpine au XVIIIe siècle*, Veröffentlichung vorgesehen in: *Revue d'Histoire Moderne et Contemporaine* 2010.

4 AASM, T.11/1/18–2.

5 Die Listen befinden sich in AASM, T11/1/20–1 u. AASM, Cart. XI-054.

6 AASM, CPT 400/0/9, fol. 45v. Die den Gemeinden auferlegte Buße erscheint als schonend, wenn man bedenkt, dass das Tal um 1745 um die 3.000 Einwohnerinnen und Einwohner zählte und dass Mitte des 18. Jahrhunderts eine Kuh zwischen 125 und 250 Gulden kostete. Der Großkastlan des Abtes, fand nach dem Prozess dass die Strafe „mild“ gewesen sei – AASM, T.11/1/18–9, 10. 10. 1745 – wobei der Abt dieser Einschätzung widersprach.

7 AASM, T.11/1/20.

8 Die ältere Forschung hat oft Revolten und Widerstandsbewegungen als konservative Reaktionen interpretiert: Roland Mousnier, *Fureurs paysannes. Les paysans dans les révoltes du XVIIIe siècle* (France, Russie, Chine), Paris 1967; Yves-Marie Bercé, *Révoltes*

war nämlich nicht der einzige Konflikt zwischen der Talgemeinde und dem Abt. Seit dem späten 17. Jahrhundert hatte sich eine Auseinandersetzung an die andere gereiht, und die Untertanen hatten mehrere Erfolge verbuchen können. Wenn wir unseren Blick ausweiten und die reiche politische Tradition der Region einbeziehen, eröffnen sich neue Interpretationsmöglichkeiten, die unser Verständnis der politischen Konflikte unter dem Ancien Régime erweitern und vertiefen.

Seit einigen Jahrzehnten haben sich Historikerinnen und Historiker mit den Logiken der politischen Organisation und Teilnahme der unteren sozialen Schichten – den Logiken der „politique du peuple“ – befasst.⁹ Die Forschung der letzten Jahre hat mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf die komplexen Beziehungen und Interaktionen zwischen Behörden und Untertanen gelenkt und die Frage aufgeworfen, inwieweit von einer „Staatsbildung von unten her“ gesprochen werden kann.¹⁰ Dabei haben die meisten Untersuchungen die Rolle

et révolutions dans l'Europe moderne. XVIe-XVIIIe siècles, Paris 1980; in der Schweiz Pierre Felder, Ansätze zu einer Typologie der politischen Unruhen im schweizerischen Ancien Régime 1712–1798, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 26. 1976, S. 324–389. Vgl. dazu die Bemerkungen von Giovanni Levi, The Origins of the Modern State and the Microhistorical Perspective, in: Jürgen Schlumbohm (Hg.), Mikrogeschichte – Makrogeschichte. Komplementär oder inkommensurabel?, Göttingen 1998, S. 53–82, hier S. 68.

9 Roger Dupuy, La politique du peuple. Racines, permanences et ambiguïtés du populisme, Paris 2002; vgl. z. B. Andy Wood, Riot, Rebellion and Popular Politics in Early Modern England, Basingstoke 2002. Verschiedene Studien haben sich in der Schweiz mit Widerstand und sozialen Konflikten befasst, siehe v. a. Andreas Suter, Der schweizerische Bauernkrieg von 1653. Politische Sozialgeschichte – Sozialgeschichte eines politischen Ereignisses, Tübingen 1997; André Holenstein, Der Bauernkrieg von 1653. Ursachen, Verlauf und Folgen einer gescheiterten Revolution in: Jonas Römer (Hg.), Bauern, Untertanen und Rebellen. Eine Kulturgeschichte des schweizerischen Bauernkrieges von 1653, Zürich 2004, S. 28–85; Andreas Würzler, Unruhen und Öffentlichkeit. Städtische und ländliche Protestbewegungen im 18. Jahrhundert, Tübingen 1995; vgl. Sandro Guzzi-Heeb, Logiche della rivolta rurale. Insurrezioni contro la Repubblica Elvetica nel Ticino meridionale, Bologna 1994. Unter den neueren Studien siehe z. B. Jean Nicolas, La rébellion française. Mouvements populaires et conscience sociale 1661–1789, Paris 2002; Marcel Dorigny, Révoltes et révolutions en Europe et aux Amériques, 1773–1802, Paris 2004; Wood, Riot, Rebellion and Popular Politics; Samuel K. Cohn Jr., Lust for Liberty. The Politics of Social Revolt in Medieval Europe, 1200–1425. Italy, France and Flanders, Cambridge, MA 2006.

10 Wim Blockmans u. a. (Hg.), Empowering Interactions. Political Cultures and the Emergence of the State in Europe 1300–1900, Farnham 2009. Vgl. z. B. Osvaldo Raggio, Faide e parentale. Lo stato Genovese visto dalla Fontanabuona, Torino 1990; Ronald G. Asch u. Dagmar Freist (Hg.), Staatsbildung als kultureller Prozess, Köln 2005.

der Gemeinde stark betont – und wahrscheinlich überschätzt.¹¹ Gleichzeitig bleiben die Studien, welche detailliert die politischen Verhältnisse innerhalb der lokalen Gemeinschaften des Ancien Régimes untersuchen, dünn gesät. Damit entsteht oft der Eindruck, dass innerhalb der Gemeinden gar kein eigentliches politisches Leben stattgefunden habe, dass die arbeitenden Schichten grundsätzlich von der Politik ausgeschlossen blieben. Andererseits erscheint ihre Teilnahme, wenn sie sich an sozialen Bewegungen beteiligten, als unstrukturiert und punktuell.¹² Dies könnte aber ein Problem der benutzten Quellen und der Perspektive sein. Das hier untersuchte Fallbeispiel öffnet diesbezüglich neue und originelle Forschungsperspektiven. Die Kombination zweier Ansätze scheint dabei besonders vielversprechend:

Erstens. Der prosopographische Ansatz erlaubt es, die meisten Protagonisten der Konflikte genau zu identifizieren. Damit können das Wirken verschiedener Gruppierungen, die Kontinuitäten und Brüche in den lokalen politischen Faktionen sowie die Logik der politischen Mobilisierung detailliert untersucht werden. Dieser personenzentrierte Ansatz führt dazu, die Rolle von Gemeinden und institutionellen Strukturen zu relativieren. Im Gegensatz dazu wird die Komplexität der lokalen Politik, werden die beweglichen inneren Fronten sichtbar; die Handlungsspielräume der einzelnen Männer und (teilweise) Frauen rücken in den Vordergrund.¹³

Zweitens. Die Netzwerkanalyse beleuchtet die Dynamik der lokalen Gruppierungen. Die interessante Quellenlage und die Fülle an Informationen, die wir über die lokale Gesellschaft besitzen, erlauben eine eingehende Analyse der politischen, aber auch der sozialen und wirtschaftlichen Netzwerke innerhalb des Tales.¹⁴ Damit lässt sich beispielsweise die Rolle von Verwandtschaftsbe-

11 Die Rolle der Gemeinde ist insbesondere von Peter Blickle und seiner Schule betont worden: ders. (Hg.), *Resistance, Representation and Community*, Oxford 1997 (= *The Origins of the Modern State in Europe*, Theme E); vgl. ders., *Kommunalismus. Skizzen einer gesellschaftlichen Organisationsform*, München 2000. Vgl. Andreas Suter, *Der schweizerische Bauernkrieg 1653. Ein Forschungsbericht*, in: Albert Tanner u. Anne-Lise Head-König (Hg.), *Die Bauern in der Geschichte der Schweiz*, Zürich 1992, S. 73–74; Andreas Würzler, *Art. Soziale Konflikte*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Internetversion unter www.hls.ch.

12 Siehe z. B. Daniel Roche, *La France des Lumières*, Paris 1993, S. 302; vgl. Dupuis, *Politique du peuple*, S. 77–85.

13 Ich beziehe mich insbesondere auf die Beiträge von Giovanni Levi, allen voran *L'eredità immateriale. Carriera di un esorcista nel Piemonte del Seicento*, Torino 1985; ders., *On Microhistory*, in: Peter Burke (Hg.), *New Perspectives on Historical Writing*, Cambridge 1991, S. 93–113.

14 Wir haben das Glück, die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den aus dem Tal stammenden Akteuren genau rekonstruieren zu können. Dies ist dank einer großen Arbeit möglich, welche in die Publikation der kommentierten Genealogien des Tals mündete: Maurice Casanova u. a. (Hg.), *Les familles de Bagnes du XIIe au XXe siècle*.

ziehungen bei der politischen Mobilisierung genauer untersuchen;¹⁵ gleichzeitig kann der Einfluss anderer sozialer Faktoren – zum Beispiel der bisher noch wenig untersuchten Patenschaften – gewichtet werden.¹⁶ Dieser Ansatz stellt die Bedeutung der verwandtschaftlichen und persönlichen Beziehungen in den Vordergrund, unterstreicht jedoch auch ihre Beweglichkeit.

II. Die Konflikte, 1680–1770

Ein zentrales Konfliktfeld zwischen den Chorherren von St-Maurice und der Gemeinde Bagnes betraf die kirchlichen Pfründen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts beanspruchte die Abtei die Kollationsrechte über die Pfarrei Bagnes, nachdem offenbar lange Zeit weltliche Priester von der Gemeinde eingesetzt worden waren. Diesem neuen Anspruch widersetzten sich die Talbewohner energisch: 1688 mussten Delegierte beider Parteien die Reise nach Rom antreten, um von der päpstlichen Kurie ein Kompromissurteil zu erwirken.¹⁷ Trotz des Abkommens von 1688, das der Gemeinde bei der Wahl des Pfarrers ein Vorschlagsrecht zugestand, entbrannte nach 1692 ein neuer Streit.

Généalogie, histoire, étymologie, 5 Bde., Sion 2005–2008. Zur Netzwerkanalyse sozialer Bewegungen: Mario Diani u. Doug McAdam, *Social Movements and Networks. Relational Approaches to Collective Action*, Oxford 2003; Erik Neveu, *Sociologie des mouvements sociaux*, Paris 2005; Marco Giugni u. Florence Passy, *Histoires de mobilisation politique en Suisse. De la contestation à l'intégration*, Paris 1997; John Padgett u. Christopher Ansell, *Robust Action and the Rise of the Medici, 1400–1434*, in: *American Journal of Sociology* 98, 1993, S. 1259–1319; Charles Tilly u. Lesley J. Wood, *Contentious Connections in Great Britain, 1828–34*, in: Diani u. McAdam, *Social Movements*, S. 147–172; Roger V. Gould, *Insurgent Identities. Class, Community and Protest in Paris from 1848 to the Commune*, Chicago 1995; vgl. Douglas White u. Ulla Johansen, *Network Analysis and Ethnographic Problems. Process Models of a Turkish Nomad Clan*, Lanham 2005.

15 Grundlegend zu diesem Thema: David W. Sabeau, *Kinship in Neckarhausen*, Cambridge 1998; ders. u. a. (Hg.), *Kinship in Europe. Approaches to Long-Term Development, 1300–1900*, New York 2007; vgl. Sandro Guzzi-Heeb, *Donne, uomini, parentela. Casati alpini nell'Europa industriale, 1650–1850*, Torino 2008.

16 Für die Patenschaften kann man sich auf die Pfarrregister und auf die vom Centre régional d'étude des populations alpines (CREPA) in Sembrancher (Wallis) gesammelten Materialien zu Casanova, Gard, Perrenoud, Familles de Bagnes stützen. Für die Rekonstruktion von Klientelen und sozialen Transaktionen haben wir vor allem die Akten des Notars Jean-Bonaventure Luy (ACBg, M1) und einzelne weitere Dokumente aus den lokalen Archiven benutzt.

17 AASM, T.73/2/1–8.

Es ging um das damals gegründete zweite Vikariat: Auch in diesem Fall waren die Kollations- und Kontrollrechte über die Stiftung umstritten.¹⁸

In den Jahren 1721 bis 1724 eskalierte eine weitere Auseinandersetzung als der Vikar Pierre Corthay die Residenz des Pfarrers verließ und seine Unabhängigkeit von der Pfarrei beanspruchte. Die Talbewohner hatten die Schaffung des zweiten Vikariats mitfinanziert, wollten den Vikar jedoch selber bestimmen, was die Chorherren von St-Maurice strikt ablehnten. Zudem sollte der Vikar von der Verpflichtung befreit werden, beim Pfarrer von Bagnes, dem Chorherren Charles-François Gibsten, zu wohnen. In diesem recht gut dokumentierten Konflikt wird eine Spaltung der Gemeinde sichtbar, die auch in den späteren Auseinandersetzungen zu beobachten ist. Der abtrünnige Vikar Corthay wurde vom mächtigen Hauptmann des Entremonts, François Bruchez, sowie von einer Mehrheit der gemeinen Bevölkerung unterstützt, während der Statthalter André Mabillard und allem Anschein nach die Mehrheit des Rates sich auf die Seite des Pfarrers beziehungsweise des Abtes schlugen.¹⁹ Ein wichtiger Umstand war, dass der Bischof von Sitten, der gegenüber dem Abt von St-Maurice eine alte Rivalität hegte, die Opposition stets diskret unterstützte.²⁰ Auch in den folgenden Auseinandersetzungen konnten sich die Gegner des Abtes wiederholt auf das Wohlwollen des Bischofs verlassen.²¹ Weitere Konflikte dieser bewegten Zeit betrafen die grundherrlichen Abgaben und Rechte, die kirchlichen Pfründe, die Kompetenzen des Pfarrers sowie verschiedene vom Abt von St-Maurice erlassene Mandate. 1740 haben wir Hinweise auf einen Protest der Untertanen gegen einen Erlass von 1737, der den Verkauf von Branntwein und von modischen Seiden- und Baumwollwaren an den Messen von Bagnes verbieten wollte.²²

Festzuhalten ist, dass die Talbewohner nicht nur die Wiederherstellung alter Rechte forderten, sondern auf eine weitgehende Emanzipation der Untertanen von äußeren Machtzentren hinarbeiteten. Indem sie zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine Reduktion der jährlichen Abgaben an die Abtei erreichten,

18 AASM, T.74/1/1, 1692. Die Stiftung wurde erst 1708 vollendet, da die Talgenossinnen und Talgenossen sich lange weigerten, das erforderliche Geld einzuzahlen, ohne die gewünschten Garantien und Rechte zu erhalten. AASM, T.74/1/2, 1708. Vgl. die verschiedenen Entwürfe: AASM, PD, CART XLVIII, 105, ohne Datum.

19 Laut dem Chorherren Jean-Hilaire Charles, Archivar der Abtei St-Maurice, „le plus grand nombre de la populace des huit quarts prenait chaudement le parti de M. Corthay“. AASM, T 74/1/7, 1721 u. 1722. Wir wissen jedoch nicht, auf welchen Quellen die Interpretation beruht.

20 Joseph Mariétan, *La juridiction spirituelle de l'Abbaye de St-Maurice*, St-Maurice 1925.

21 Soviel wir wissen, wurde keiner der Kompromissvorschläge zur Lösung der Vikariatsfrage von allen Parteien ratifiziert. Noch 1724 weigerte sich der Bischof von Sitten, die Ansprüche des Pfarrers von Bagnes anzuerkennen: AASM, PD, CART XLVIII, 074.

22 AASM, T.11/2/9, 1 u. 2; Mandat in AASM, T.11/2/9, 1737.

hatten die Untertanen einen Teilerfolg verbucht.²³ Auch in anderen Bereichen erlangte die Gemeinde substantielle Ergebnisse: Seit dem 17. Jahrhundert bemühte sie sich konsequent, die auf der Landwirtschaft lastenden Zehnten und Zinsen abzulösen. Parallel dazu ließen die Talbewohner zahlreiche eigene Kirchen, Kapellen und Dorfschulen erbauen.²⁴

Der Wille, die Infrastruktur der Gemeinde zu verbessern, wird besonders in der Auseinandersetzung deutlich, die 1766 in die Errichtung einer „Großen Schule“ (*Grande Ecole*) in Le Châble mündete: Diese Schule sollte den Kindern aus dem Tal nach dem Primarunterricht eine weiter gehende Bildungsperspektive eröffnen. Die Gründung der *Grande Ecole* ging auf die Initiative eines aus Bagnes stammenden Kapuziners, des Paters Héliodore Bourgoz, zurück. Er wurde tatkräftig vom angesehenen Gerichtsschreibers Pierre Gard und vom Sittener Bischof unterstützt.²⁵

Dabei können wir ähnliche Fronten feststellen wie bei den früheren Auseinandersetzungen. Die Schule wurde vom Abt und von seinen Getreuen bekämpft – allen voran vom einflussreichen Gerichtsschreiber Jean-Bonaventure Luy –, während viele wichtige Notabeln, einige wohlhabende Frauen und Geistliche hinter der Schule standen und diese mitfinanzierten. Interessant ist eine weitere Parallele mit den früheren Konflikten: Die Notabeln, welche die Stiftung der Schule finanzierten, stammten meistens aus den Familien, die schon 1745 am Aufruhr gegen den Abt teilgenommen hatten oder waren mit diesen eng verwandt.²⁶

Auch zwischen der Bewegung von 1745 und den Unruhen der Jahre 1721 bis 1724 ergibt sich, wie wir noch sehen werden, eine erstaunliche Kontinuität: Mehrere Anführer des Aufruhrs waren eng mit den Protagonisten des früheren Konfliktes verwandt. Etienne Ganioz, vom Abt als einer der Verantwortlichen für die Unruhen von 1745 beschrieben, war der Schwiegersohn von François Bruchez, der sich 1721 gegen den Abt gestellt hatte. Weitere wichtige Träger des Aufruhrs wie Etienne Gard und Jean-Pierre Coutaz waren eng mit der Familie Bruchez verwandt.

Die engen Verbindungen zwischen den Protagonisten der verschiedenen Konflikte deuten auf das Bestehen politischer Gruppierungen hin, die sich

23 AASM, T.9/4/6, 1735, vgl. AASM, T.11/4/1, 1675.

24 François Raynauld, Formation et évolution d'une élite dans une vallée alpestre. Le cas de Bagnes en Valais (Suisse), Mémoire présenté à la faculté des études supérieures d'anthropologie, Université de Montréal 1976 (Manuskript, Schweizerische Landesbibliothek, Bern), S. 177–178; Constant Rust, Notes d'art et d'histoire au Val de Bagnes, in: Annales valaisannes, Série 2, Bd. 7, Jahrgang 24, 1949, Nr. 1 u. 2, S. 21–62.

25 Maurice Charvoz, Notes et documents sur l'histoire du Collège de Bagnes, in: Annales valaisannes, Série 2, Bd. 6, Jahrgang 22, 1947, Nr. 1 u. 2, S. 169–258.

26 Charvoz, Notes et documents, S. 226 (Liste der Gründerinnen und Gründer). So war der genannte Héliodore Bourgoz der Bruder zweier ehemaliger Aufständischer, sein Weggefährte Pierre Gard war der Schwager zweier weiterer „émeutiers“.

entlang verwandtschaftlicher Solidaritäten organisierten. Aus dieser Sicht erscheint der Aufruhr von 1745 nicht als eine mehr oder minder spontane Reaktion gegen Eingriffe des Abtes, sondern als Episode in einer langfristigen Auseinandersetzung von zwei gut organisierten Faktionen.

III. Schichten, Konflikte, Programme

Vergleichen wir die Liste der Teilnehmer am Aufruhr von 1745 mit den Steuerregistern der Jahre 1740 bis 1755, stellen wir fest, dass mehrere der wichtigsten Steuerzahler der Gemeinde an der Bewegung teilnahmen und dafür vom Abt bestraft wurden.²⁷ Außerdem waren viele Gegner des Abtes Besitzer bedeutender Alpweiden. In einem Bergtal, in dem die Alpwirtschaft eine grundlegende Ressource darstellte, hatten sie einen großen Einfluss.²⁸

Soziale Solidaritäten spielten in der Bewegung eine zwar wichtige, aber nicht bestimmende Rolle. Nicht alle reichen Eigentümer waren nämlich auf den Listen der Rebellen verzeichnet. Es finden sich darauf auch Personen, deren Vermögen relativ bescheiden war. Diese schichtspezifische Komponente ist nicht zuletzt mit der Ausrichtung der Bewegung zu erklären. Die Gegner des Abtes kämpften nicht nur für die Autonomie des Tales in einem konservativen Sinn, sondern auch für seine Autonomie als Voraussetzung für eine Entwicklung, die nicht mehr durch äußere Eingriffe gebremst oder behindert werden sollte.

Fassen wir die wesentlichen Anliegen der Gegner des Abtes zusammen, dann lassen sich verschiedene Kernelemente eines kohärenten Programms erkennen: die Öffnung der Gemeindegemeinschaften durch die freie Aufnahme neuer Bürger, die Freiheit des Handels und des Konsums (gegen die Einschränkungen durch den Abt),²⁹ die Schaffung und die Stärkung einer eigenen sozialen, kulturellen und kirchlichen Infrastruktur (Gründung von Schulen, Kirchen und Kapellen), die Befreiung von Abgaben und von Anhängigkeiten und Bindungen an den Abt, Befreiung auch von anderen feudalen beziehungsweise adeligen Machtzentren (Ablösung von Zehnten, Eingrenzung der Kompetenzen des Abtes und der Chorherren von St-Maurice).³⁰

27 Vgl. die Steuerregister von Bagnes in ACBg, L 77–85.

28 In gewissen auf Viehwirtschaft spezialisierten Regionen, wie im savoyischen Beaufort, bildete diese Gruppe der „montagnards“ eine wohlhabende und einflussreiche Schicht, vgl. Hélène Viallet, *Les alpages et la vie d'une communauté montagnarde. Beaufort du Moyen-Âge au XVIIIe siècle*, Annecy 1993, S. 118–119.

29 Offenbar war der Abt Jean-Joseph Claret durch gewisse Entwicklungen der Mode und des Konsums beunruhigt. 1741 erließ er ein Mandat, das den Frauen von Vérossaz das Tragen eines neuen Rocks verbot: AASM, CART XVIII, 038, 25. 7. 1741.

30 Vgl. Sandro Guzzi-Heeb, *Ribelli innovativi. Conflitti sociali nella Confederazione elvetica. XVII-XVIII secolo*, in: *Studi storici* 48. 2007, S. 383–408.

Überraschend ist die Tatsache, dass ein Teil der Bevölkerung der Aufnahme neuer Bürger so viel Gewicht beimaß: Warum? Die Antwort können wir – mangels aussagekräftiger direkter Zeugnisse – nur vermuten: Es ging um den Anschluss des Tals an den sich im 18. Jahrhundert rasch entwickelnden Handel, um die rentablere Nutzung der lokalen Ressourcen, vor allem von Vieh, Käse und Holz. Deshalb wurde die Opposition gegen den Abt nicht nur von den reichsten Steuerzahlern des Tals, sondern auch von den wichtigsten Alpbesitzern und von angesehenen Metzgerfamilien angeführt: Eine wirtschaftliche Entwicklung der Region konnte nicht ohne bessere Vermarktung des Viehs und der reichen Holzbestände erfolgen. Beides war ohne einen Abbau der genossenschaftlich-korporativen Reglementierungen nicht möglich.

Im 18. Jahrhundert besaßen nur Gemeindemitglieder die Alprechte (*droits de vache*) für die reichen Weiden des Tals. Dies schränkte die Nutzungsmöglichkeiten ein, da nur relativ wenige Tiere überwintert werden konnten. Die Öffnung der Alprechte war der Schlüssel zu einer rationaleren Nutzung der Weiden. Die Konjunktur schien dafür günstig. 1724 waren zwei jährliche Viehmärkte in Bagnes bewilligt worden und ungefähr zu dieser Zeit begann der Wert des Weidelands merklich zu steigen.³¹ 1745 ging es darum, die Beziehungen zur Außenwelt weiter zu verbessern. Unter den neu aufgenommenen Bürgern befanden sich Händler und Notabeln, die Interessen in der Alpwirtschaft und im Viehhandel hatten, wie Ganiotz und Pierre-Joseph Gay aus Martigny oder François Ducret genannt Balet, ein Händler aus dem savoyischen Sallenches. Letztlich zielten die Forderungen der Gegner des Abtes auf eine wirtschaftliche Spezialisierung des Tals auf Vieh- und Milchwirtschaft, wie sie in anderen Gebieten der schweizerischen und französischen Alpen und Voralpen schon stattgefunden hatte.³² Aus dieser Perspektive erscheint der Aufruhr von 1745 als eine innovative Bewegung, die eine ökonomische Öffnung und eine allgemeine Entwicklung des Tals herbeiführen wollte.

31 Einen Indikator für diese Entwicklung stellt der Pachtpreis für die Alp Charmotane dar, die der Gemeinde gehörte und jeweils für sechs Jahre verpachtet wurde. Der Preis betrug 1712 700 Gulden, 1725 675 Gulden, stieg dann 1733 auf 770 Gulden, 1738 auf 850 Gulden und 1743 auf 1.112 Gulden. 1793 kostete die Pacht 1.305 Gulden (Index 182.8 wenn 1707 = 100), vgl. Rechnungsbücher der Gemeinde in ACB_g, P1064, entsprechende Jahre.

32 In allen spezialisierten Gebieten waren die Gemeinderechte reformiert oder in Frage gestellt worden; vgl. Nicolas Morard, *L'élevage dans les Préalpes fribourgeoises. Des ovins aux bovins, 1350–1550*, in: *L'élevage et la vie pastorale dans les montagnes de l'Europe au moyen âge et à l'époque moderne*, Clermont-Ferrand 1984, S. 15–24; Dieter Schindler, *Werdenberg als Glarner Landvogtei. Untertanen, ländliche Oberschicht und „fremde Herren“*, in: *St. Galler Kultur und Geschichte* 15. 1996, S. 137–345, hier S. 279–289; Viallet, *Les alpages*.

Aber ein solches Programm konnte nicht von allen geteilt werden. Für die unteren Schichten, die über keine großen Überschüsse verfügten, bedeutete eine solche Spezialisierung den Verlust körperschaftlicher Garantien, zum Beispiel der Limitierung der Viehhäupter auf den Alpweiden, und eine stärkere Abhängigkeit vom Markt. Es waren vermutlich diese Schichten, die im Vorfeld des Aufruhrs die neuen Gemeindemitglieder an der Ausübung ihrer Nutzungsrechte hinderten.

Die Klassengegensätze spielten auch bei der Schaffung der *Grande Ecole* im Jahre 1766 eine Rolle. Diese hatte vornehmlich für die wohlhabenden Familien einen Nutzen, welche sich die längere Ausbildung ihrer Söhne (und Töchter?) leisten konnten. Es lag somit in der Natur der Sache, dass die Schule von den Familien der Notabeln und lokalen Amtsträgern finanziert wurde. Die gegensätzlichen Interessen erklären zum Teil die seit dem späten 17. Jahrhundert andauernde Spaltung des Tals in zwei verfeindete Faktionen.

IV. Verwandtschaft und politische Faktionen

Seit dem späten 17. Jahrhundert können im Val de Bagnes zwei sich bekämpfende Faktionen beobachtet werden. Auf der einen Seite standen die Gegner des Abtes von St-Maurice, welche regelmäßig vom Bischof von Sitten, zum Teil auch vom Walliser Landtag unterstützt wurden. Dazu gehörten, wie gesagt, angesehene Männer beziehungsweise Familien des Tals. 1745 und 1766 zählten mehrere Mitglieder des Gemeinderates und mehrere lokale Amtsträger (Schultheißen, Geschworene, Gemeindeweibel), zu den Gegnern des Abtes. Auf der anderen Seite beobachten wir eine dem Abt treue Faktion, die Neuerungen skeptisch bis ablehnend gegenüberstand und die Privilegien der Chorherren verteidigte. Darüber, wie diese Faktionen organisiert waren, wissen wir wenig. Bekannt ist jedoch, dass die verwandtschaftlichen Beziehungen für ihre Kontinuität von zentraler Bedeutung waren.

Grundlage unserer Untersuchung sind die Listen der am Aufbruch von 1745 beteiligten Personen und eine Liste der Gründer der *Grande Ecole* in Le Châble im Jahr 1766. Wir können die betreffenden Namen mit einzelnen aus früheren Konflikten bekannten Gegnern des Abtes vergleichen. Andererseits haben wir die Möglichkeit, die betreffenden Namen mit den Genealogien von Bagnes zu vergleichen, die uns über die Abstammung der Einzelnen Auskunft geben.³³ Die Kontinuitäten sind auffallend. Zum Teil erscheinen 1766, wie gesagt, ehemalige Aufständische als Mitstifter der *Grande Ecole*; zum Teil erscheinen ihre Ehefrauen wie zum Beispiel Barbe Besse, Marie-Catherine Filliez und Anne-Françoise Gailland. In anderen Fällen waren es enge Verwandte der Aufständischen, die bei der Gründung der Schule in Erscheinung traten.

33 Casanova u. a., Familles de Bagnes.

Grundsätzlich können wir mehrere Abstammungsgruppen als stabilen Bestandteil der Faktion erkennen, die sich dem Abt widersetzte.³⁴ Deren Repräsentanten waren sowohl 1745 als auch 1766 (und zum Teil schon 1720 bis 1724) an den Konflikten direkt beteiligt:

Bourgoz 4 (aus Bruson); Gard 1 und Gard 2 (Versegères); Besse 3 (Sarrayer und Villette); Besse 32 (Le Châble); Deléglise 2 (Bruson, La Sappey); Filliez 4 (Pr, Bruson, Versegères); Filliez 7 und Filliez 11 (Bruson, Le Châble); Magnin 7 (Verbier); Masson 8 (Sarrayer); Michaud 14; Morend 10 (Le Cotterg und Le Châble); Troillet 5 (Lourtier) und Troillet 7 (La Montoz).

Wenn wir auch die Ehefrauen der Aufständischen von 1745 berücksichtigen, ergeben sich weitere enge Verbindungen zu den Gönnern der *Grande Ecole*, insbesondere bei den folgenden Gruppen:

Michellod 4; Gard 7; (Versegères, Le Châble); Boven 18; Bruchez 10 (Le Châble); Fellay 34 (Le Châble); Filliez 7; Gailland 1 (Le Châble); Roduit 5; Sauthier 1; Terretaz 3.

Die aufgelisteten Familien gehörten dem Kern der Faktion an, die den Kampf gegen den Abt von St-Maurice in den Jahren 1740 bis 1770 anführte oder standen diesem Kern zumindest nahe. Mangels vergleichbarer Listen können wir nicht mit Sicherheit beurteilen, ob dieser Kern bereits in den 1720er Jahren aktiv war. Diverse enge Verbindungen mit den bekannten Protagonisten von 1721 bis 1724 lassen es jedoch als wahrscheinlich erscheinen. Die Kerngruppen Bruchez 10, Besse 32, Gard 1, Gard 7 sowie Etienne Ganioz und Jean-Pierre Coutaz waren eng mit der Familie von François Bruchez verwandt, welcher 1721 bis 1724 den Pfarrer und den Abt bekämpfte, die Gruppen Magnin 7, Michaud 14 und Fellay 34, welche ebenfalls zum Kern gehörten, waren eng mit dem abtrünnigen Vikar Pierre Corthay verwandt.

Es ist außerdem interessant zu bemerken, dass mehrere Kernfamilien der oppositionellen Faktion auch in den Behörden der Helvetischen Republik (1798 – 1803) – oft mehrfach – vertreten waren:³⁵ Mit einer einzigen Ausnahme bestand ein enges Verwandtschaftsverhältnis zwischen den uns bekannten Amtsträgern der Helvetischen Republik und den Aufständischen von 1745. Ein

34 Ebd. Die genealogische Kodierung beruht auf männlichen Abstammungslinien, die auf gemeinsame Vorfahren zurückgehen und die jeweils eine bestimmte Nummer erhalten (z. B. Gard 1, Gard 2 usw.). Ein individueller Code zeigt die Generation und die Position in der Geschwisterreihe an; Gard/2 – 13 ist zum Beispiel das dritte Kind von Gard/2 – 1 und Vater von Gard/2 – 132. Vereinfachend bezeichne ich solche Abstammungslinien, welche die Rekonstruktion der Verwandtschaftsverhältnisse stark erleichtern, als „Abstammungsgruppen“; als „Familie“ bezeichne ich die Nachfahren gleicher Großeltern. Als „Verwandtschaftsgruppen“ bezeichne ich Verwandte in der männlichen oder weiblichen Linie bis zum kanonischen vierten Grad.

35 Dies gilt für die Magnin 7, die Gard 7, für die Besse 3, die Morend 10, die Masson 8, die Troillet 7, die Michellod 4 und die Perron 4.

eindrückliches Beispiel liefert die Familie Masson 8 aus Sarrayer: 1745 nahm Jean-Pierre Masson an der Bewegung gegen den Abt teil; seine Schwester Marie-Barbe war die Ehefrau eines anderen Aufständischen. 1766 erschienen ihre Brüder Hilaire und Jean-Etienne unter den Gründern der neuen Schule. 1798 und in den folgenden Jahren bekleideten Jean-Etienne und Jean-Pierres Söhne exekutive Ämter unter der Helvetischen Republik. Offenbar hatte die politische Erfahrung in der Opposition gegen den Abt diese Männer auf eine Führungsrolle unter dem neuen Regime vorbereitet.

Wenn unsere Interpretation klar definierter Faktionen richtig ist, sollten wir unter den Anhängern des Abtes keine Personen finden, die eng mit Leuten aus der gegnerischen Faktion verwandt waren. Mit einigen Einschränkungen bestätigt sich diese These. Im September 1745, kurz nach dem Aufruhr, wurden die lokalen Ämter neu besetzt. Der Abt setzte verschiedene Gegner ab und ernannte mehrere Getreue wie den neuen Statthalter Michel Deléglise und die neuen Weibel Gabriel Mabillard und Etienne Brief. Keiner von ihnen war eng mit Aufständischen verwandt. Im Falle von Mabillard handelte es sich um einen Verwandten des früheren Statthalters André Mabillard, der 1721 ein treuer Gefährte des Abtes gewesen war. Die Amtsträger, die nach der Absetzung der Rebellen eingesetzt wurden, stammten eher aus anderen Abstammungsgruppen als die am Aufruhr beteiligten. Eindeutige Grenzen sind aber – und dies ist kaum überraschend – nicht erkennbar.

Unter den Opfern des Aufruhrs von 1745 finden wir etwa Martin Vaudan aus Bruson: Keiner seiner engen Verwandten erscheint 1745 unter den Aufständischen. Allerdings befand sich unter den Gründern der *Grande Ecole* Valentin Maret, Vaudans Schwager, und Vaudans Sohn Etienne heiratete 1765 Marguerite-Françoise Bourgoz, deren Familie im Kern der Widerstandsbewegung gegen den Abt stand. Außerdem können wir einige große Notabeln beobachten, die eine zwiespältige Position innehatten beziehungsweise über den Faktionen zu stehen schienen. Dies war insbesondere die Situation des mächtigen Gerichtschreibers und Hauptmanns des Entremont, Jean-Bonaventure Luy.

Luy wurde von den Chorherren der Solidarisierung mit den Aufständischen bezichtigt.³⁶ Nach dem Aufruhr wurde er deshalb als Gerichtsschreiber abgesetzt. Andererseits misstrauten ihm auch die Rebellen. Sie ließen die von ihm während des Aufruhrs verfassten Papiere aufmerksam überprüfen. Vielleicht hatten sie einen guten Grund dafür: 1766 erscheint Luy als treuer Parteigänger des Abtes. Die familiären und politischen Fronten hatten keinen rigiden und absoluten Charakter, sie ließen den Raum für strategische Anpassungen stets offen.

36 Vgl. die Chronik der Ereignisse des Chorherren Jean-Hilaire Charles, AASM, Div. 13/0/3, S. 22 – 26.

Solche Solidaritäten wurden übrigens nicht nur durch patrilineare, sondern auch durch matrilineare Beziehungen und Heiratsallianzen gefestigt. Insgesamt haben wir es mit einer klar bilateralen Struktur zu tun, in der die Frauen ebenso wichtige Solidaritäten vermittelten wie die Männer.

V. Klientelismus und rituelle Verwandtschaft

In der Forschung über die sozialen Bewegungen der Frühen Neuzeit wird oft auf den Begriff des Klientelismus zurückgegriffen, meist ohne auf den genauen Inhalt der Klientelbeziehungen einzugehen. Vielfach wird angenommen, dass politische Aktivitäten von Männern oder Frauen aus den Volksschichten nur auf vertikale Loyalitäts- oder Solidaritätsbeziehungen mit machtvollen Beschützern zurückgehen. Klientelbeziehungen wären demnach eine wesentliche Organisationsstruktur ländlicher Gesellschaften, die kaum horizontale Organisationsformen kennen.³⁷

Die Untersuchung der sozialen Transaktionen im Val de Bagnes des 18. Jahrhunderts zeigt ein komplexeres Bild. Sie zwingt uns, die Klientelbeziehungen genau unter die Lupe zu nehmen. Zwei ökonomisch-soziale Beziehungen stehen im Vordergrund, wenn man die konkrete Ausgestaltung von Klientelsystemen analysiert: das Kreditwesen und die rituelle Verwandtschaft, das heißt die Beziehungen zwischen Paten beziehungsweise Patinnen und Patenkindern, die oft mit einer Patronagebeziehung gleichgesetzt werden.³⁸

37 Grundlegend für die Schweiz Ulrich Pfister, Politischer Klientelismus in der frühneuzeitlichen Schweiz, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 42. 1992, S. 28 – 68; Simon Teuscher, Bekannte – Klienten – Verwandte. Soziabilität und Politik in der Stadt Bern um 1500, Köln 1998, hier S. 135 – 179; Anne-Lise Head-König, Réseaux familiaux, clientélisme, patronage et confession en pays de montagne. Le pays de Glaris, XVIIe-XVIIIe siècles, in: dies. u. a. (Hg.), Famille, parenté et réseaux en Occident. XVIIe-XXe siècles, Genève 2001, S. 181 – 194. Vgl. James Scott, Patron-Client Politics and Political Change in Southeast Asia, in: American Political Science Review 65. 1972, S. 91 – 114; Eric R. Wolf, Kinship, Friendship and Patron-Client Relations in Complex Societies, in: Steffen W. Schmidt u. a. (Hg.), Friends, Followers and Factions. A Reader in Political Clientelism, Berkeley 1977; Jeremy Boissevain, Friends of Friends. Network Manipulators and Coalitions, Oxford 1974; vgl. Wolfgang Reinhard, Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600, München 1979; Sharon Kettering, Patrons, Brokers and Clients in Seventeenth-Century France, New York 1986. Vgl. zu Bagnes: Raynauld, Formation et évolution.

38 Vgl. z. B. Marco Polli-Schönborn, „Obenbleiben“. Unterschiedliche Strategien der Machterhaltung im frühneuzeitlichen Herrschaftssystem am Beispiel der Luzerner Landschaft, in: Römer, Bauern, Untertanen und Rebellen, S. 166 – 186; vgl. Guido Alfani, Padri, padrini, patroni. La parentela spirituale nella storia, Venezia 2006, S. 183 – 220.

Verschiedene Quellen geben uns Einblick in die Kreditbeziehungen im Umfeld des Aufruhrs von 1745, dennoch verfügen wir über keine vollständige Reihe, die uns quantitative Schlussfolgerungen erlauben würde.³⁹ Wir konnten für das 18. Jahrhundert 897 Kredittransaktionen rekonstruieren; aufgrund der publizierten Genealogien von Bagnes, der Steuerregister und anderer Quellen können wir in vielen Fällen die Akteure und Akteurinnen identifizieren.⁴⁰ Zuerst ist die Bedeutung der kirchlichen Institutionen als Kreditgeberinnen zu unterstreichen.⁴¹ Insbesondere die Bruderschaften, allen voran die *Confrérie des Pauvres du Christ* (Bruderschaft der Armen Christi) treten oft in Erscheinung (164 Kreditbeziehungen), etwas weniger oft das 1692 gegründete zweite Vikariat (64 Kredite). Ebenfalls auf dem Kreditmarkt präsent sind die Gemeinden: die Gemeinde Bagnes (8 Kredite), aber auch die benachbarte Gemeinde Vollèges (5). Die Kreditfähigkeit kollektiver Verbände ist insofern wichtig, als sie eine Alternative zu den privaten Kreditgebern darstellte. Damit ließen sich die potentiellen Abhängigkeitsbeziehungen relativieren.⁴² Im Übrigen finden wir keine übermächtigen Notabeln, die einen großen Kreis von Schuldner um sich scharten, sondern relativ viele Kreditgeber, die eher bescheidene Summen verliehen. Der größte private Kreditgeber des Tals war laut unseren Quellen Paul Maret aus Bruson, mit sechs bekannten Kreditbeziehungen, dicht gefolgt von seinem Schwager François Maret, ebenfalls aus Bruson, sowie von anderen wohlhabenden Leuten. Das Vermögen der Maret war beachtlich, aber mit den größten Vermögen des Tals bei Weitem nicht vergleichbar.⁴³

Wer waren die Schuldner der Maret? Es ist auffällig, das sich unter ihnen verschiedene Teilnehmer des Aufruhrs von 1745 befanden. Man könnte daraus auf ein Netzwerk schließen, das verschiedene Gegner des Abtes mit den Marets verband, um so mehr, als Valentin Maret 1766 unter den Stiftern der *Grande Ecole* erschien. Doch die Ergebnisse sind nicht eindeutig: Die Maret bürgten zum Beispiel auch für Martin Vaudan, einen Verwandten, der ein Opfer des

39 Auch die Quellen sind nicht homogen: Es handelt sich einerseits um Register der lokalen Bruderschaften, andererseits um Akten des Notars Jean-Bonaventure Luy und aus verschiedenen Familienbeständen.

40 Vgl. z.B. die Steuerregister der verschiedenen Dörfer von Bagnes für die Jahre 1741 – 1794 in ACBg L70-L85; vgl. Casanova, Gard, Perrenoud, *Familles de Bagnes*.

41 Dies könnte zwar eine Täuschung sein, weil wir viele Informationen aus kirchlichen Quellen beziehen, doch auch der Vergleich mit den anderen Dokumenten bestätigt diesen Eindruck.

42 Die Vorsteher der Bruderschaften wechselten alle zwei Jahre und die Dörfer des Tals scheinen genau darauf geachtet zu haben, dass dabei keine Machtkonzentration entstand.

43 Zusammen mit seinem Bruder Valentin versteuerte Paul Maret 1749 über 299 Gulden und war damit in der Gruppe der bedeutendsten Steuerzahler des Tals. Ein dritter Bruder, Jean-Pierre, versteuerte zusätzlich über 89 Gulden. Kataster 1749 in ACBg, L 85.

Aufbruhs von 1745 war, und liehen weiteren, sonst unbekanntem Männern Geld. Das Netzwerk war also offen.

Verschiedene Indizien legen den Schluss nahe, dass die (vom Notar verbrieften) Kredite absichtlich außerhalb der Familie gesucht wurden. Humbert Carron lieh beispielsweise verschiedenen Personen Geld; als sein Vetter Etienne Carron 1755 Bargeld brauchte, wandte er sich jedoch an einen Fremden, Jean Fallernaz. Auch Humberts Neffe Jean-Matthieu Carron suchte das Geld 1754 nicht beim Onkel, sondern bei Jean-Christophe Gailland. Im Allgemeinen ist eine klare Strategie der Kreditdiversifizierung erkennbar.⁴⁴ Geliehen wurden eher kleine Summen, zwischen 5 und 40 écus: Das war kein Vermögen, wenn man bedenkt, dass 1775 eine Kuh um die 25 écus, 1790 bereits 40 écus kostete. Solche Geldtransaktionen schufen keine großen Abhängigkeiten, wenn sie nicht kumuliert wurden – was gemäß unseren Quellen kaum der Fall war. Der Eindruck einer bewussten Diversifizierung der Abhängigkeiten verstärkt sich, wenn wir nicht einzelne Schuldner, sondern ganze Familien betrachten. Mitte des 18. Jahrhundert war Jean-Etienne Terretaz bei Paul Maret verschuldet; sein Onkel war früher ein Schuldner des zweiten Vikariats, sein Großvater hatte bei der Bruderschaft der Armen Christi Schulden gehabt.

Auch bei den Patenschaften lassen sich keine klaren Abhängigkeitsstrukturen erkennen.⁴⁵ Bei den aus Pfarrregistern von Bagnes erfassten Patenschaften der Jahre 1735 bis 1766 hält sich die Kumulierung bei einzelnen Notabeln in Grenzen. Die populärsten Paten und Patinnen dieser Zeit hatten in der Regel zwischen zehn und fünfzehn Patenkinder.⁴⁶ Überraschend ist, dass die politisch einflussreichsten Amtsträger und die reichsten Besitzer nicht die am meisten gefragten Paten waren: Etienne Gard oder die Gebrüder Magnin, gemäß den Steuerregistern die reichsten Männer im Tal, hatten relativ wenige

44 So z. B. Théodule May aus Sarreyer, ein Aufständischer von 1745: May hatte zwischen 1756 und 1772 Geld von Paul Maret, aber auch von anderen Personen sowie von den Kapellen von Champsec und Sarrayer geliehen. Es ist zwar nicht ganz sicher, dass es sich immer um den gleichen Théodule May handelt, eine ähnliche Strategie ist aber auch bei anderen Schuldnern erkennbar.

45 In verschiedenen Studien der letzten Jahre wurde die strukturierende Rolle der rituellen Verwandtschaft hervorgehoben: Sabean, *Kinship in Neckarhausen*; Alfani, *Padri, padrini, patroni*; Nicholas Terpstra (Hg.), *The Politics of Ritual Kinship. Confraternities and Social Order in Early Modern Italy*, Cambridge 2000; Françoise Héritier-Augé u. Elisabeth Coupet-Rougier (Hg.), *La parenté spirituelle*, Paris 1995; Françoise Zonabend, *La parenté spirituelle à Minot (Côte d'Or)*, in: *Annales ESC* 3. 1978, S. 656–676. Für die Schweiz: Pfister, *Politischer Klientelismus*.

46 Nur zwei Männer hatten mehr als zwanzig Patenschaften: Sigismond Besse (26), über den wir keine weiteren Informationen besitzen, und Jean-André Dumoulin (22), ein Offizier bei den sardischen Truppen. Die sichere Identifikation der Patinnen und Paten ist jedoch nicht immer gewährleistet, so dass bei einzelnen Individuen gewisse Unsicherheiten bestehen.

Patenkinder. Die gefragtsten Paten und Patinnen gehörten offenbar einer begüterten oberen Mittelschicht an, deren Vertreter prestigeträchtige Berufe oder lokale Ämter ausübten, jedoch als nicht allzu weit entfernt von der übrigen Bevölkerung wahrgenommen wurden. Es waren Leute wie Jean-André Dumoulin und sein Bruder Felix aus Le Châble oder Jean-François Maret und Valentin Maret aus Bruson: Wohlhabende Männer, die über genügend Prestige verfügten, die vielseitige Kontakte hatten, aber nicht in die höchsten Ämter (Hauptmann, Statthalter, Gerichtsschreiber) gelangten. Bei den Patinnen galten offenbar ähnliche Logiken: Die gefragtsten waren – wie bei den Männern – die Frauen und Töchter aus der oberen Mittelschicht, wie zum Beispiel Marie-Marguerite Corthay, Ehefrau des genannten Jean-André Dumoulin, mit mindestens fünfzehn Patenschaften, Marie-Françoise Besse aus Versegères, Frau des André-Barthélémy Filliez, oder Marie-Françoise Bailliffard, Frau des oben genannten Valentin Maret.

Als Zwischenbilanz halten wir fest, dass Patenschaften zwar gewisse vertikale Beziehungen zu den Notabeln des Tals etablierten, die damit verbundenen Patronage- beziehungsweise Klientelbeziehungen jedoch keineswegs eindeutig waren. Es scheint sich oftmals eher um eine rituelle Verwandtschaft zu handeln, welche die endogamen Allianzen innerhalb der Oberschicht oder der oberen Mittelschicht festigte. Mit anderen Worten, es handelte sich oft um Notabeln und Amtsträger, die andere Notabeln oder deren Angehörige als Paten und Patinnen auswählten. Im Unterschied zu anderen Walliser Dörfern dieser Zeit⁴⁷ stellen wir keine pyramidenförmige Gesellschaftsstruktur fest, mit dominierenden adeligen Familien an der Spitze. Das Val de Bagnes erscheint uns eher als eine Gesellschaft, in der viele einflussreiche Amtsträger und Notabeln wirksam konkurrierten.

Welche Funktion übten Paten und Patinnen konkret aus? Gab es zwischen den betreffenden Familien privilegierte Beziehungen? Wir können diese Frage anhand der Analyse zweier auführerischer Familien zu beantworten versuchen: Es handelt sich um die Gruppen Morend 10 aus Le Cotterg und Le Châble sowie Terretaz 7 aus Lourtier und Le Châble. Auffallend ist zuerst, dass Paten und Patinnen aus den verschiedensten Abstammungsgruppen stammten. Offenbar versuchten die Eltern, ein möglichst breites Beziehungsgeflecht zu schaffen. Zwar gab es Ausnahmen, doch hatten auch diese keine auffallenden Folgen für die Gesamtstrategie der Familie. Durch die rituelle Verwandtschaft hatte die Familie Morend zum Beispiel enge Beziehungen zur Familie von Jean-Matthieu Jacquemin. Weitere Transaktionen zwischen beiden Gruppen sind jedoch nicht dokumentiert.

Wie bereits dargestellt, waren die Kreditgeber meistens nicht durch Patenschaften mit den Schuldnern verbunden. Auch bei Landkäufen und -verkäufen

47 Vgl. Guzzi-Heeb, *Donne, uomini, parentela*, S. 257–260. Die pyramidenförmige Struktur ist allerdings eher im 17. als im 18. Jahrhundert erkennbar.

zeichnen sich im Allgemeinen keine besonderen Beziehungen zu rituellen Verwandten ab. Es gibt wiederum einige bedeutende Ausnahmen: Enge Beziehungen bestanden beispielsweise zwischen den Morend und den Bruchez 3 aus Villette. Diese zwei Familien waren allerdings durch die Mütter eng verwandt. Wenn sich solche intensiven Beziehungen ergaben, waren die Paten in der Regel Verwandte.⁴⁸

Es gab also an sich keine privilegierten ökonomischen Beziehungen mit den Paten und Patinnen. Und wenn wir intensive Beziehungen beobachten können, handelt es sich eher um horizontale als um vertikale Verhältnisse: Die Morend 10, die Bruchez 3 und die Familie von Christophe Michellod (Michellod 18) gehörten beispielsweise der gleichen oberen Mittelschicht an. Die Untersuchung der Familie Terretaz 7, die übrigens mit den Morends durch verschiedene Patenschaften liiert war, ergibt ein durchweg ähnliches Bild.

Die vorgestellten Ergebnisse zwingen uns, die Frage der Klientelbeziehungen und ihres Einflusses auf die politische Mobilisierung mit einer gewissen Vorsicht zu behandeln. Es ist zwar evident, dass ärmere Leute von Bessergestellten verschiedentlich abhängig sein konnten; doch diese Abhängigkeiten konnten auch geschickt auf mehrere konkurrierende Männer beziehungsweise Familien verteilt werden. Dies scheint im Val de Bagnes eine klare Tendenz gewesen zu sein: Die Familien versuchten, offene Netzwerke zu schaffen und allzu enge Abhängigkeiten von einzelnen mächtigen Gruppen zu vermeiden. Das Bild ändert sich aber, wenn wir nicht nur die einzelnen Individuen, sondern auch deren Verwandtschaft genauer betrachten.

VI. Politische Zellen und lokale Milieus

In der Forschung über soziale Konflikte und Aufstände der Frühen Neuzeit wurde oft die Rolle der lokalen Solidaritäten betont. Vielfach wurden solche Solidaritäten – insbesondere die Rolle der Gemeinden – zu notwendigen organisierenden Elementen jeder Protestbewegung stilisiert.⁴⁹ In unserem Fall sind diese örtlichen Bindungen in doppelter Hinsicht zu relativieren: Auf der einen Seite stammten die Aufständischen nicht eindeutig aus einem be-

48 Théodule Morend erhielt seinen Vornamen von seinem Paten und Onkel Théodule Bruchez. Beide Familien unterhielten in der folgenden Zeit rege Beziehungen miteinander. 1743 war Théodule Morend beispielsweise Beistand von Marie-Pétronille Bruchez, der Schwester des Gemeindefweibels Pierre Bruchez. Der Gemeindefweibel – huissier – nahm als untergeordneter Amtsträger vielfältige Aufgaben in der Verwaltung und im Gerichtswesen wahr. Auch Christophe Michellod aus Le Cotterg wirkte wiederholt als Pate für Kinder aus der Gruppe Morend 10, mit ihm wurde 1707 auch Land getauscht: Es handelte sich allerdings um einen engen Verwandten. Ähnliches gilt für Théodule Fellay, für den Pierre Morend 1750 bürgte.

49 Vgl. Anm. 11.

stimmten Dorf; alle Dörfer scheinen an der Bewegung beteiligt gewesen zu sein. Die Solidaritäten innerhalb des Dorfes oder des einzelnen „Quartiers“ dürften deshalb keine besondere Rolle gespielt haben. Auf der anderen Seite war die Talgemeinde nicht geschlossen, sondern in mindestens zwei Faktionen gespalten. Doch lohnt sich ein genauerer Blick auf die geographischen Verhältnisse, zumal zwischen verschiedenen Dörfern interessante Beziehungen bestanden.

Wenn wir die Heiratsallianzen im Val de Bagnes untersuchen, stellen wir eine erstaunliche Mobilität der Personen fest. Viele Männer und Frauen heirateten außerhalb ihres Dorfes – wenn auch in den allermeisten Fällen innerhalb des Tals –, so dass immer neue verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den einzelnen Siedlungen entstanden. Es war übrigens nicht immer die Frau, die dem Ehemann folgte; viele Männer ließen sich im Dorf der Ehefrau nieder.⁵⁰ Beide Aufständischen aus der Gruppe Terretaz – die Brüder Georges und Jean-Georges Terretaz – hatten beispielsweise eine Frau aus Le Châble geheiratet und sich in diesem Dorf niedergelassen. Auch die zwei am Aufstand beteiligten Männer aus der Gruppe Morend 10 – die Vettern Théodule und Pierre-François Morend – hatten nach der Heirat ihr Dorf verlassen und sich in Le Châble niedergelassen.⁵¹ Hier treten diese Männer als Teil eines dichten verwandtschaftlichen und sozialen Netzwerkes in Erscheinung, an dem weitere Rebellen von 1745, wie Michel Besse, Etienne Gaillard, Jean-Joseph Maret und andere, teilhatten. Die örtliche Nähe förderte offenbar die politische Kooperation. Sie spielte aber bei der politischen Aktivierung nicht an sich, sondern erst im Zusammenspiel mit verwandtschaftlichen und weiteren persönlichen Beziehungen eine wichtige Rolle. Aus dieser Perspektive erscheint das erwähnte soziale Netz in Le Châble als das verbindende Gewebe einer lokalen politischen Zelle, die verschiedene Gegner des Abtes eng miteinander verband und zur gemeinsamen Teilnahme am Aufstand motivierte.

Wie sieht die Netzwerkstruktur einer solchen „Zelle“ aus? Die Listen der Aufständischen enthalten 18 Namen von Männern, die in Le Châble lebten. Auffallend ist, dass viele eng miteinander verwandt waren.

Es waren im Wesentlichen drei Verwandtschaftsgruppen, die am Aufruhr beteiligt waren. Im Zentrum steht eine große Gruppe um die „Familien“ Maret 39 und Maret 47, welche zudem die Morend 10, die Terretaz 7, die Nicollier 16, die Farquet 1 umfasst. Daneben gibt es eine kleinere Gruppe mit den Gaillard 1, Besse 32 und Besson 24. Die letzte Gruppe umfasst die Coutaz 1, Fil-

50 In den Jahren 1700–1750 residierten 39,3 Prozent der neuen Paare nach der Heirat im gemeinsamen Dorf beider Eheleute, 31,8 Prozent im Dorf des Ehemannes, 17,6 Prozent im Dorf der Ehefrau und 11,3 Prozent in einem anderen Dorf.

51 Théodule Morend siedelte sich um 1740 in Le Châble an, obwohl er eine Frau aus Le Cotterg geheiratet hatte. Sein Vetter Pierre-François heiratete 1743 Anne-Pétronille Fellay aus Le Châble und zog ebenfalls in dieses Dorf. Die Mutter von Théodule Morend stammte ebenso aus Le Châble.

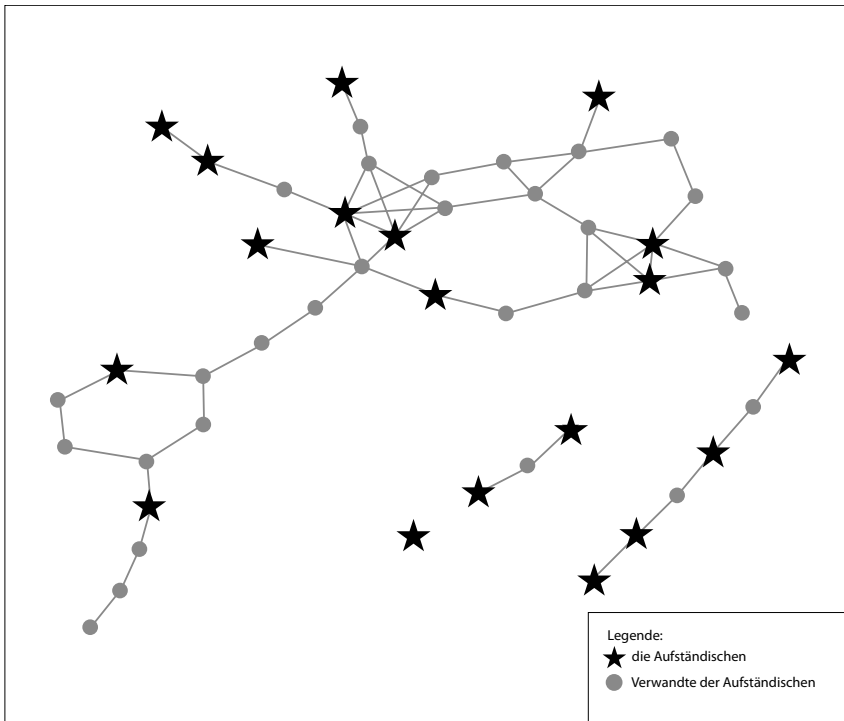


Abb. 1: Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Aufständischen von Le Châble, 1680–1766.

liez 11 und Gaillard 10. Jean-André Gard, ursprünglich aus Versegères, hat keine erkennbaren Verwandtschaftsbeziehungen zu den anderen Aufständischen aus Le Châble.

Verwandtschaftsbeziehungen reichen jedoch als Erklärung enger sozialer Kooperationen nicht: Verwandtschaftsnetze sind, wie gesagt, breit, sie umfassen Dutzende von Personen, von denen nur ein kleiner Teil sozial relevant ist. Wir müssen deshalb fragen, welches die aktiven, konkret genutzten Verwandtschaftsbeziehungen sind. Untersuchen wir die sozialen Transaktionen der Rebellen, fällt auf, dass sie durch ein dichtes Netz aus Patenschaften miteinander verbunden waren.

Im Zeitraum 1725 bis 1760 zählt man 132 Patenschaftsbeziehungen zwischen den Familien der Rebellen aus Le Châble. Die rituelle Verwandtschaft hat in diesem sozialen Geflecht zwei Funktionen: Zum einen unterstreicht sie die aktiven, relevanten Verwandtschaftsbeziehungen, solche die eine besondere soziale Nähe einschließen; zum anderen verbinden zahlreiche Patenschaften die Gruppen, die nicht miteinander verwandt sind. Die Gruppen Terretaz 7 und Morend 10 waren beispielsweise nicht verwandt, jedoch durch zahlreiche

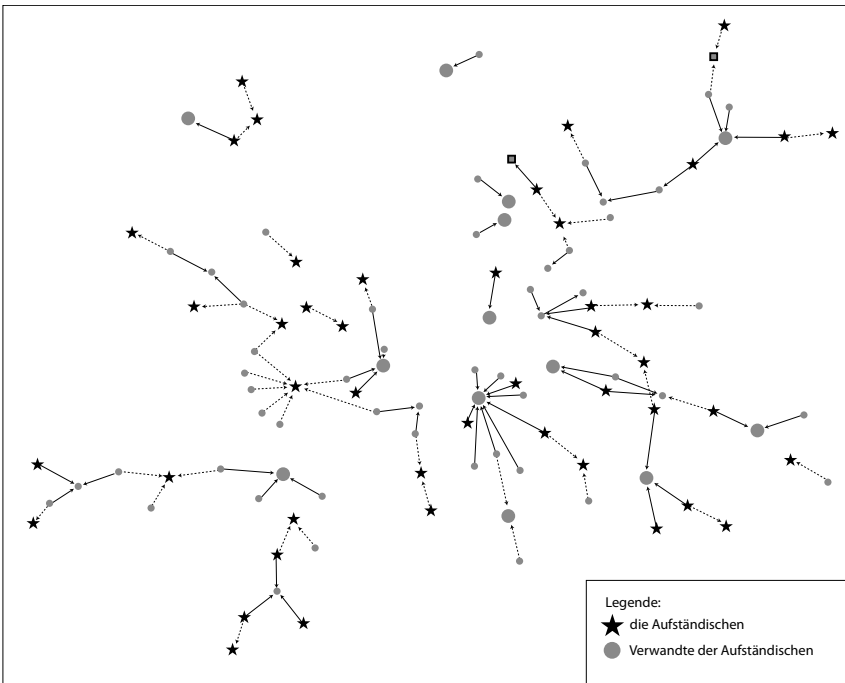


Abb. 2: Patenschaftsbeziehungen zwischen den Familien der Aufständischen von Le Châble, 1720 – 1760.

Patenschaftsbeziehungen miteinander verbunden.⁵² Ähnliches gilt für die Terretaz und die Besse 32.

Eine zentrale Stellung nahm die Gruppe Gaillard 1 ein, die durch Patenschaften Kontakte zu allen anderen Familien der Aufständischen hatte. Besonders wichtig waren in dieser Hinsicht zwei Frauen: Marie-Marguerite Gaillard, Felix Dumoulins Ehefrau, und Anne-Françoise Gaillard, Ehefrau von Michel Besse, einem der Aufständischen von 1745.

Marie-Marguerite Gaillard und sein Bruder Jean erscheinen unter den wichtigsten Steuerzahlern des Tals. Außerdem waren sie mit einigen der wichtigsten Anführer der Oppositionspartei eng liiert, insbesondere mit Etienne Gard, einem Onkel von Marie-Marguerite, mit der Familie von Angelin Besse und mit dem genannten Michel Besse aus Le Châble. Dank ihres sozialen Einflusses und ihrer zahlreichen Patenschaften bildete die Gaillard-Gruppe eine Art Klammer zwischen den verschiedenen Rebellenfamilien aus Le

⁵² In unseren Quellen erscheinen Mitglieder der Gruppe Terretaz 7 zwischen 1749 und 1763 fünfmal als Paten beziehungsweise Patinnen für die Familie Morend; die Morend zweimal für die Terretaz.

Châble, inklusive den Gaillard 10 aus Verbier. Zum Teil erscheinen auch weitere prominente Exponenten der Oppositionsfaktion als Paten der erwähnten Familien in Le Châble, allen voran Etienne Bourgoz aus Bruson, der bei den nicht direkt verwandten Familien Coutaz 1, Besse 32 und Terretaz 7 als Pate in Erscheinung tritt. Die rituelle Verwandtschaft scheint demnach eine wichtige Verbindungsfunktion zwischen den Gegnern des Abtes gehabt und privilegierte Transaktionen innerhalb dieses lokalen Netzwerks begünstigt zu haben. Mindestens 28 soziale Transaktionen – Kredite, Verkäufe, Bürgschaften, Vormundschaften – zwischen den Familien der Aufständischen können um die Mitte des 18. Jahrhunderts registriert werden.

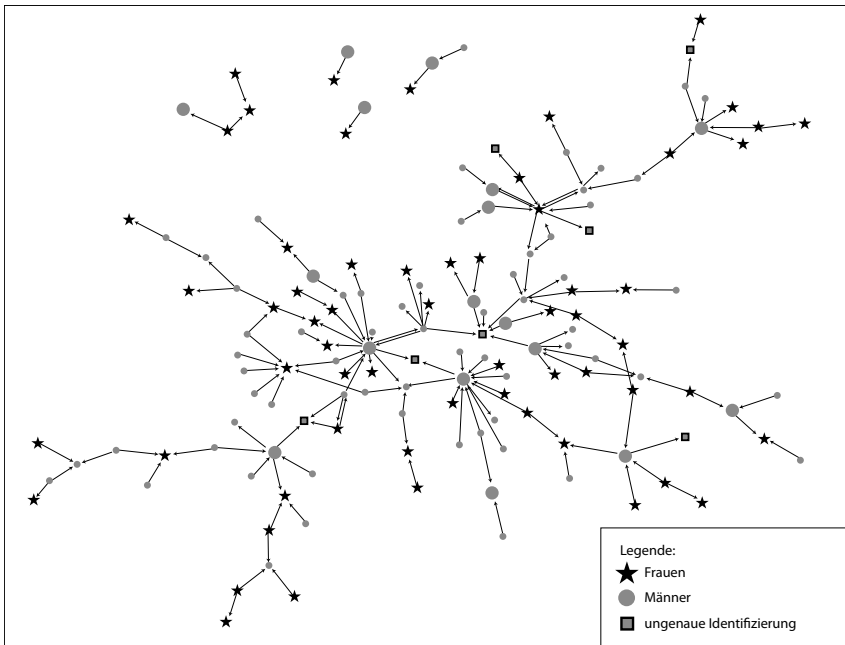


Abb. 3: Alle Beziehungen zwischen den Aufständischen und ihren Ehefrauen (Patenschaften und Transaktionen), 1720 – 1760.

Die rituelle Verwandtschaft hat, wie gesagt, keinen erkennbaren direkten Einfluss auf diese Transaktionen. Wenn wir nicht nur die am Aufstand beteiligten Individuen, sondern auch ihre Verwandten untersuchen, stellen wir allerdings fest, dass bei vielen Transaktionen die Partner innerhalb des gleichen dichten oppositionellen Netzwerks gesucht wurden. Mit anderen Worten: Obwohl zwischen Paten und Patenkindern keine privilegierten Beziehungen zu beobachten sind, können innerhalb des Netzwerks, das von ihren Familien

und anderen rituellen Verwandten gebildet wurde, besonders intensive Kontakte festgestellt werden.

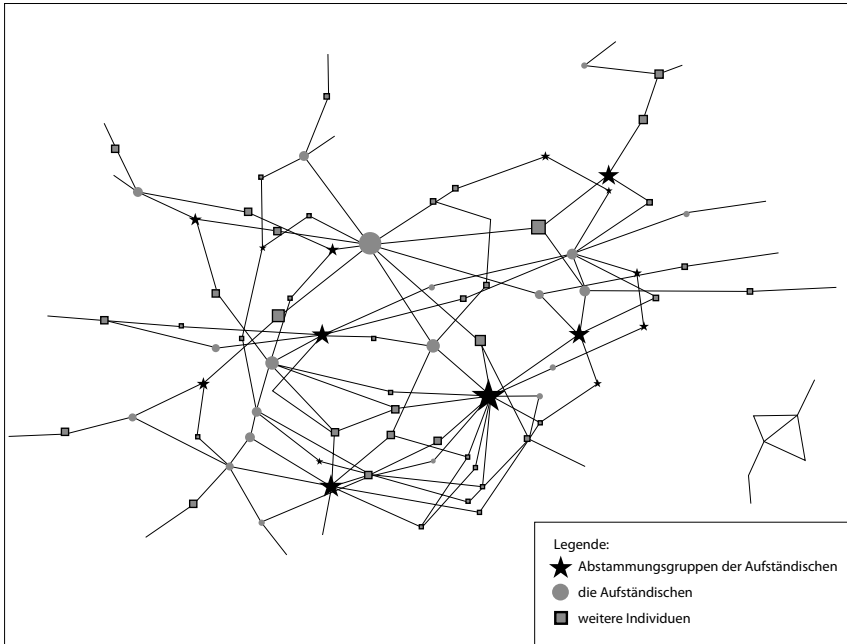
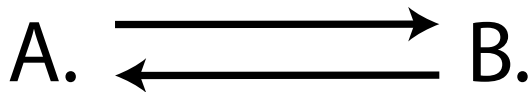


Abb. 4: Alle Beziehungen zwischen den Aufständischen und ihren Ehefrauen (Patenschaften und Transaktionen), 1720 – 1760. Die Individuen sind nach Abstammungsgruppen gruppiert. Die Größe der Kreise ist proportional zur Anzahl der Beziehungen.

Ein Beispiel: Anne-Marguerite Maret aus Le Châble, die den Morend Geld lieh und von ihnen Land kaufte, war auch die Patin von Anne-Marguerite (*1749) und von Pierre-Hyacinthe Morend (*1745) und gleichzeitig die Schwägerin von Marie-Rose Maret, die 1743 Jean-Philibert Morend geheiratet hatte, einen Vetter von Théodule und Pierre-François Morend. Doch damit nicht genug: Anne-Marguerites Ehemann und Marie Rose Maret waren Geschwister. Ihr Vater, Jacquemod Maret, hatte 1745 mit Pierre und Théodule Morend am Aufruhr teilgenommen. Sie waren in mehrfacher Hinsicht – gemeinsamer Wohnort, Verwandtschaft, rituelle Verwandtschaft und politische Solidaritäten – mit den Morend verbunden. Anne-Marguerite und Marie-Rose Maret gehörten zum dichten sozialen Netz, das die Aufständischen aus Le Châble und

ihre Ehefrauen miteinander verband. Sie zählten zum gleichen oppositionellen „Milieu“.⁵³

Ein solches Milieu lässt sich hier als ein Netzwerk definieren, das gleichzeitig auf dichten sozialen Kooperationen und auf gemeinsamen Ideen oder Werten beruht. Verwandtschaftsbande und Patenschaften, oft auch geographische Nähe verstärken die Kohäsion des Netzwerks. Meistens waren es jedoch nicht Kontakte zwischen zwei Personen, nach dem Schema:

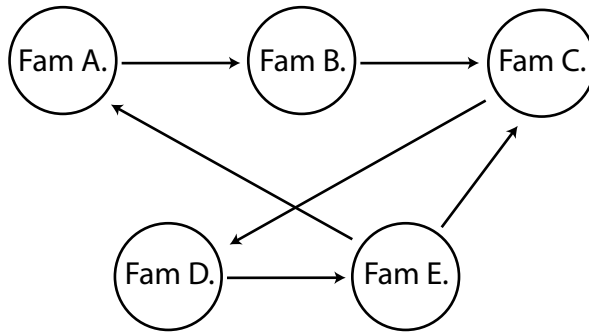


sondern Beziehungen zwischen (Verwandtschafts-) Gruppen. Die zugrundeliegende Beziehungsstruktur ist gekennzeichnet durch eine erweiterte Reziprozität zwischen Verwandtschaftsgruppen, nach dem Schema: $A \leftrightarrow B$

Das Milieu war auch das Ergebnis der oben besprochenen Strategien, die Netzwerke zu erweitern und die Abhängigkeiten zu diversifizieren. Die entsprechenden Beziehungen verbanden jeweils andere Mitglieder des Netzwerks, so dass allzu enge persönliche Abhängigkeiten vermieden wurden.

Betrachten wir als weiteres Beispiel die Kontakte der Familie Morend zur Gruppe Gard aus Versegères. 1743 bürgte Jean-André Gard für Jean Morend;

53 Der Begriff „Milieu“ hat in der Soziologie eine lange Tradition. Er bezeichnet meistens Gruppen, deren Mitglieder sich hinsichtlich ihrer Werthaltungen, Lebensstile, Lebensgestaltung, Mentalitäten und Beziehungen ähneln: vgl. z.B. Rainer Geißler, Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung, Wiesbaden 2002³, S. 126 ff.; Stefan Hradil, Soziale Ungleichheit in Deutschland, Opladen 2001⁸, S. 425 ff. Vgl. Sandro Guzzi-Heeb, Kinship, Ritual Kinship and Political Milieus in an Alpine Valley in 19th Century, in: The History of the Family 14. 2009, S. 107 – 123.



1744 nahm Jean-Etienne Morend einen Kredit bei Etienne Gard auf; 1760 verkaufte sein Bruder Hyacinthe eine Wiese an Anne-Victoire Gard, Etiennes Tochter. Alle Transaktionen fanden innerhalb des Oppositionsnetzwerks statt – Jean-André und Etienne Gard zählten 1745, wie Théodule und Pierre-François Morend, zu den Aufständischen. Beteiligt waren aber jeweils andere Personen aus den beiden Gruppen.

Wesentlich in diesem politisch-sozialen Milieu waren weniger die vertikalen Beziehungen zu einzelnen Notabeln als eine Summe von horizontalen Beziehungen zwischen verbündeten und gleichgesinnten Verwandtschaftsgruppen. Dabei konnten die Notabeln durchaus eine zentrale, vermittelnde Funktion ausüben. Wobei das Netzwerk, wie gesagt, offen war und jederzeit andere Beziehungen zuließ.⁵⁴

VII. Schluss

Die detaillierte Untersuchung des politischen Lebens im Val de Bagnes des 17. und 18. Jahrhunderts vermittelt uns ein Bild, das sich von den klassischen Studien über ländliche soziale Konflikte abhebt. Der Aufruhr von 1745 erscheint als eine Episode in einem langen Kampf der Gemeinde gegen den Abt

⁵⁴ Ein Notar wie Jean-Pierre Coutaz hatte auch Patenkinder außerhalb des geschilderten Milieus. Dieses war somit nur Teil eines komplexeren Netzwerkes. Es ist leider nahezu unmöglich eine systematische Analyse dieser Netzwerkstruktur zu erstellen, da wir alle beteiligte Personen und ihre Verwandten berücksichtigen müssten, was eine lange und ungewisse Identifikationsarbeit erfordern würde. Wir müssen deshalb willkürlich ein Segment eines großen Netzwerkes isolieren, was eine gewisse Verzerrungsgefahr birgt.

von St. Maurice und gegen weitere Zehntherren. Die Inhalte und Ziele des Kampfes waren keineswegs an der Vergangenheit orientiert. Die Untertanen strebten nach einem größeren Austausch mit der Außenwelt, nach einer besseren Erschließung der lokalen Ressourcen, nach einer gewissen Entwicklung der Viehzucht und des Exports. Sie kämpften auch für bessere Bildungschancen und für mehr Konsumfreiheit.

Träger des politischen Kampfes waren nicht spontane Gruppierungen, sondern erstaunlich stabile Faktionen. Deren Mitglieder waren zum Teil Notabeln, ebenso oft aber Bauern und Viehzüchter. Die Faktionen waren entscheidend, wiewohl nicht allein durch Schicht- und durch Verwandtschaftssolidaritäten organisiert. Auch Klientelbeziehungen durch Kredit oder Patenschaften erklären die Solidaritäten innerhalb der verschiedenen Faktionen nicht ausreichend. Im Allgemeinen versuchten die Talbewohner durch verschiedene Allianzen offene Netzwerke zu schaffen und allzu einseitige Abhängigkeiten zu vermeiden.

Einzelne Netzwerke, wie Verwandtschaft oder die Residenz innerhalb des gleichen Dorfes, spielten nicht an sich eine wichtige Rolle, sondern erst in Verbindung miteinander oder mit weiteren sozialen Netzwerken. Als bedeutsam erscheinen in dieser Hinsicht die dichten verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Aufständischen aus dem gleichen Dorf, wie zum Beispiel in Le Châble, sowie die Patenschaften. Dieses politisch-soziale Milieu könnte als die Grundlage einer lokalen politischen Zelle interpretiert werden, welche neben der politischen auch die soziale Solidarität ihrer Mitglieder garantierte.

Verwandtschaft, rituelle Verwandtschaft und soziale Netzwerke spielten zwar bei der politischen Mobilisierung eine gewisse Rolle, genügten jedoch nicht, um stabile Gruppierungen zu organisieren. Dazu brauchte es ein zusätzliches Element: ein politisches und soziales Programm oder zumindest geteilte Grundwerte und Orientierungen, welche die lokalen Solidaritäten festigen konnten. Erst das Entstehen für gewisse gemeinsame Werte förderte die soziale Nähe zu bestimmten Verwandten, begründete neue Patenschaften oder privilegierte Beziehungen. Die Politik beeinflusste somit die Reproduktion der Verwandtschaft und der sozialen Allianzen entscheidend.

In diesem Licht erscheinen die lokalen Faktionen als embryonale Formen von politischen Parteien: In ihrer Struktur und Zusammensetzung zeigen sie verschiedene Ähnlichkeiten mit den lokalen radikalen beziehungsweise konservativen Bewegungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts.⁵⁵ Unsere Untersuchung legt jedenfalls den Schluss nahe, dass die Parteienbildung seit den

55 Zu den lokalen Kämpfen im 19. Jahrhundert Sandro Guzzi-Heeb, *Politique et réseaux. Logiques de la mobilisation politique populaire dans une vallée alpine 1839–1900*, in: *Revue d'histoire de XIXe siècle* 36. 2008, S. 119–131. Vgl. Uli Windisch, *Lutte de clans, lutte de classes. Chermignon, la politique au village*, Lausanne 1986, S. 87–132, insbesondere S. 105–120.

1830er Jahren nicht auf jungfräulichem Boden erfolgte. Diese Perspektive wirft die Frage nach gewissen langfristigen Kontinuitäten auf. So ist es nicht erstaunlich, dass die führenden Verwandtschaftsgruppen der oppositionellen Faktion nach 1798, unter dem neuen republikanischen Regime, an vorderster Front anzutreffen sind: Der gemeinsame Kampf gegen die Privilegien des Abtes führte offenbar zu einer positiveren Einstellung gegenüber dem republikanischen Staat. Solche Kontinuitäten sollen nicht überbewertet werden. Sie suggerieren jedoch, dass lokale politische Gruppierungen des 17. und 18. Jahrhunderts aufmerksam beobachtet werden sollten – soweit die Quellen darüber Aufschluss geben.

Eine genügende Dichte an Informationen ist nämlich unentbehrlich, um unsere Kenntnis lokaler politischer und sozialer Prozesse zu vertiefen. Wir wissen nicht, inwieweit die für das Val de Bagnes präsentierten Ergebnisse generalisierbar sind. Die wesentliche Erkenntnis ist jedoch die, dass sich unsere Wahrnehmung fundamental verändert, sobald wir über die herkömmlichen politischen Quellen hinaus gehen; wenn wir beispielsweise, wie im vorliegenden Fall, eine systematische genealogische Datenbank auswerten und die betreffenden Informationen mit Methoden der Prosopographie und der Netzwerkanalyse verbinden können. Erst dann werden zum Beispiel Faktionen sowie die Rolle der Verwandtschaft als politischer Organisationsfaktor erkennbar.

Der Einfluss von Faktionen, Verwandtschaftsgruppen oder Paten und Patinnen präsentiert sich in anderen Gesellschaften wahrscheinlich anders als im hier untersuchten Fall. Die wichtige Erkenntnis aus dieser Studie besteht jedoch darin, dass mit diesen Faktoren gerechnet werden muss. Deren Einfluss auf Politik und Gesellschaft muss aufmerksam analysiert und darf nicht mangels Quellen oder genügend dichter Informationen vernachlässigt oder gar voreilig ausgeschlossen werden.

PD Dr. Sandro Guzzi-Heeb, Université de Lausanne, Section d'histoire,
Bâtiment Anthropôle – Niveau 5, CH-1015 Lausanne
E-Mail: Sandro.Guzzi-Heeb@unil.ch